

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

Bácsfaer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfaer Zeitung“ mit dem „Munk. lere“ 300 tagstagsblatt.
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.
Umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.
Einzeln Exemplare 20 Heller.

Die Frau und ihre Behandlung.

Wenn es der angehenden Haus- und Ehefrau not tate, über die richtige Behandlung des Mannes aufgeklärt und belehrt zu werden, bevor sie auf diesem Gebiete verhängnisvolle Irrtümer begeht, so will mich's bedünken, daß es nicht minder wichtig sei, dem Manne zu wissen, wie er mit seiner Frau umgehen sollte. Denn im allgemeinen hat doch das weibliche Geschlecht mehr Talent, sich in neue ungewohnte Situationen zu finden als das männliche; und das Scheinleben und Hineinversetzen in ander dürfte dem Manne der sich vor kurzem noch der goldenen Junggesellenfreiheit erfreute, der vielleicht nicht einmal Schwestern besaß, an denen er die besondere Eigenart des Frauencharakters studieren konnte, gewiß nicht leichter fallen als der jungvermählten Frau.

Ist auch Nachgiebigkeit im ganzen und großen mehr Sache der Frau (denn ohne Zweifel muß ein Herr im Hause sein und wo dies nicht der Mann ist, da kann von einer normalen Ehe füglich nicht die

Rede sein), so dürfte es trotzdem der Würde des Familienoberhauptes nicht allzuviel schaden, gelegentlich einzugestehen, daß er im Unrecht war. Im Gegenteil würde dies Entgegenkommen eine Frau, von nicht ganz unedlem Charakter rühren und sie würde das nächstemal gewiß umso lieber den ersten Schritt der Versöhnung tun.

Ferner ist dem jungen Ehemann dringend anzuraten, namentlich in den ersten Jahren, wo das Empfinden der Frau noch leicht verletzbar ist, auch in scheinbar kleinen Dingen recht rücksichtsvoll zu sein. Rücksichtslosigkeiten, wie übermäßig langes Wartenlassen (denn nicht immer ist es die Frau, die niemals fertig werden kann oder die stets zu spät erscheint), unvermutetes Mitbringen von Gästen, deren Bewirtung oder nachlich spätes Nachhauferkommen solche Rücksichtslosigkeiten verstimmen oft um so tiefer, je leichter der Neizer durch rechtzeitige Mitteilung hätte verhütet werden können.

Oft kommt dem Manne gar nicht der Gedanke, daß er seine Frau durch dergleichen in Angelegenheit bringt, bis ihn

ihne aus dem Gleichgewichte geratene Stimmung auflärt. Es hat eben nicht jede Frau, namentlich wenn vielleicht körperliche Indisposition dazu kommt, daß, leichte glückliche Temperament, das sich in alles findet. Und dem Mann fehlt von Natur der Sinn für das Kleine, für die tausend Lappalien, aus denen im Haushalt erst ein befriedigendes Ganzes entsteht — daher nimmt er das Unvorhergesehene nicht so schwer und verlangt oft von seiner Frau mehr als billig.

Die Männer machen sich auch nicht klar, wie oft sie ihre Frauen mit einem herzlichen, anerkennenden Wort, einer kleinen Zärtlichkeit „um den Finger wickeln“ können. Die Frauen wollen ebenso gut wie die Männer „richtig genommen“ sein. Und ich glaube, sie haben ganz besonders, wenn sie kinderlos sind, viel größeres Zärtlichkeitsbedürfnis als das sogenannte „stärkere Geschlecht“. Es wird ihnen schwer, tagaus, tagein ihren oft nicht allzu anregenden häuslichen Pflichten nachzukommen, ohne daß jemals ein Lob, meinetwegen auch eine feine kleine Schmeichelei, ihnen wie einen Sonnenstrahl das

Fenilleton

Ein kleiner Stachel.

Fortsetzung.

„... Du ahnst nicht wie sehr mich diese Fragen zum Nachdenken angeregt haben. Aber nun bin ich mir darüber klar geworden, wie ich sie zu beantworten habe; ich will dir alles frei und offen anvertrauen damit du mir dann vielleicht helfen kannst. Gösta gegenüber mein Bestes zu tun, ob ich glücklich? Ja, liebe Mutter, das bin ich. Dennoch glaube ich zu verstehen was Du mit jenen Dornen und Stacheln meinst, um die herum es so leicht schwären kann. Ich empfinde wohl manchmal jenen stechenden Schmerz bin mir aber nicht darüber klar, ob nur meine

Stärke von dem Stachel verletzt wird oder möglicherweise ein edlerer Teil meines Selbst. Könntest du mir helfen, die Stelle zu finden wo der Dorn sitzt, so würde ich alles tun, um ihn auszureißen.

„Du weißt, daß ich Göstas Mutter nie kennen gelernt habe. Das schmerzt mich sehr, denn hätte ich sie gekannt so wäre es viel leichter für mich mit Gösta von ihr zu sprechen. Nun kann ich nicht, wie ich möchte, ihm in seinen Erinnerungen an sie zu folgen, wenn er von ihr spricht, was so häufig der Fall ist. Und ich fühle auch, daß ich es nie erreichen werde, dieses oder jenes so zu machen, wie Mutter es machte — nie etwas so gut können werde wie Mutter — nie das Hauswesen so werde halten können, wie Mutter es tat. Und manchmal glaube ich fast zu erkennen, daß er nicht zufrieden ist, wenn ich etwas anders mache als er es von ihr gewöhnt war.

Ich höre so selten ein Wort von ihm um meiner selbst willen werde ich einmal anerkannt, so ist, was ich tat, gerade so wie Mutter es machte u. über dies soll ich mich freuen! Wenn ich es nur könnte!

„Habe ich Ursache deshalb einen Schmerz zu empfinden, oder ist es nur thörichte Euericht auf die Erinnerung, die Gösta meiner Mutter widmet und eine Schlechtigkeit von mir, mich deshalb zurückgelegt zu fühlen?

„Ich verstehe so gut, daß Gösta gar nicht daran denkt, daß mich das verletzen könnte; dann tate er es nicht. Es erscheint ihm ganz selbstverständlich, daß ich ebenso wie er alles was seine Mutter tat, gut und unvergleichlich finde. Und wäre es nicht unrecht, ihm diesen Glauben zu nehmen und ihm zu zeigen, daß ich, seine Frau, das a's eine Aeserung seiner Unzufriedenheit empfinde?

FERENCZ JÓZSEF KESERŰVIZ

az egyedül elismert kel-
lemes izú természetes
hasajtószer

Herz erwärmt. Denn für dergleichen bleibt man empfänglich, auch wenn die Jahre der Jugend vorüber sind. Der Gatte hat dafür Sorge zu tragen, daß der unvermeidlichen Prosa des Alltagslebens auch die nötige Zugabe der Poesie nicht fehle.

Es ist für die junge Frau ein sehr bedrückender Anblick, ihren Gatten mit unwölkter Stirn heimkommen zu sehen. Den ganzen Tag hat sie sich auf seine Rückkehr gefreut, hat sie sich mit ihrer Arbeit begibt, um ihm ganz angehören zu können; und nun sitzt er verstimmt und in Gedanken verkeren bei Tisch. Auf die freundliche Frage nach dem Grund seiner Verstimmung, wird ihr dann meist eine unwirksame Antwort zuteil. Er würde diese abweisende Antwort nicht geben, wenn er in seiner Frau nicht nur die Leiterin seines Hauswesens sehen wollte, sondern auch die Gefährtin, die gar wohl imstande und auch bereit ist, seine Sorgen zu verwickelter Angelegenheiten gekommen ist.

Ich kenne Männer, die durchaus nichts von den kleinen Mißlichkeiten wissen wollen, die bei der Hausführung u. später in der Kinderstube unvermeidlich sind. Dergleichen Schwierigkeiten und Negergebnisse, meinen sie, gehören lediglich in das Departement der Hausfrau; ihre Pflicht sei es allein, hier alles zu ebnen und im rechten Geleise zu erhalten. Nun, eine verständige Frau wird allerdings trachten, hier so viel als möglich selber fertig zu werden; appellierte sie aber einmal an den Rat und die Meinung ihres Gatten, so möge er ihr auch damit zur Seite stehen. Die Frau wird sich dann umso freudiger und zuversichtlicher ihren Pflichten widmen und es wird des Hausherrn Schade nicht sein, wenn nicht nur die Dienstboten, sondern auch die Kinder wissen

daß sein Auge auch über ihrem Tun und Treiben wacht.

Der Mann hat gewöhnlich ein sehr feines Gefühl dafür, daß dem Kreise seiner Verwandten und Freunde von Seite seiner Gattin das weitgehendste Interesse entgegengebracht wird ohne danach zu fragen, ob ihr dieselben sympatisch sind oder nicht. Es wird ein reger Verkehr mit ihnen gepflogen, sie werden wohl auch zu längerem oder kürzerem Besuche eingeladen.

Begegnet denn nur auch der Gatte den Bekannten und Verwandten seiner Frau mit der gleichen Rücksicht? Häufig nicht. Unbekümmert, ob er seine Gattin dadurch verlegt oder nicht, gibt er seine Abneigung gegen dieselben kund, sucht wohl auch sein Vergnügen anderwärts als im eigenen Heim, wenn Schwiegermutter, Schwägerin oder Freunde seiner Frau dort anwesend sind. Hier nur ein wenig Zwang, ein kleiner Aufwand von Selbstverleugung! Die Frau wird es dankbar empfinden, wenn der Gatte, dessen Willen sie das geliebte Elternhaus und ihre Jugendschwiebe verlassen hat, sich feinfühlernd rücksichtsvoll zeigt.

Es wird immer betont, daß der Mann nach vollbrachtem Tagewerk dringend der Erholung bedarf und man ihm dann nicht mit häuslichem Neger kommen dürfe. Ja, wenn die Frau den letzteren allein tragen soll, hat sie dann nicht wenigstens das Recht, des Abends oder in sonstigen Ruhepausen auch einmal auszuspannen und sich geistig zu erfrischen?

Und würde es dem Manne nicht sehr wohl anstehen, wenn er diesem Recht und diesem Bedürfnis Rechnung trüge und auch einmal aus eigenem Antriebe seiner treuen Gehilfin eine kleine Freude und Überraschung machte? Gerade das Un-

vermutete, Unerbetene erweist doppelt, zarte Aufmerksamkeit rühren u. stimmen dankbar und das Band der Ehe, das so leicht im Laufe der Jahre unter Reibungen und Verstimmungen, die leicht vermieden werden können, unmerklich gelockert wird, würde dadurch fester und immer inniger geknüpft.

Tagesneuigkeiten.

Generalversammlung des Apatiner gegenseitigen Hilfsvereins unter der Leitung des Adam Grün. In der abgehaltenen Generalversammlung im Szayer'schen Gasthaus wurde den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß der Verkehr im Jahre 1908 im Apatiner gegenseitigen Hilfsverein 521.224 53 Kr. war. Der Wert eines Anteils beträgt in diesem Verein 40.77 Kr. Wir sind keine Fachleute im Finanzwesen, aber so viel verstehen wir doch, daß bei einem Reingewinn von 935.61 Kr. die direkte Staatssteuer, Gemeindegebühr, Wegsteuer, Kammerzage nebst den 10% Zinssteuer von 998.48 Kr. keine 7619.44 Kr. ausmachen kann. Denn das wäre die größte Staatsraubwirtschaft. Und gegen dies soll die Bürgerschaft aufs Entschiedenste protestieren. Als Direktionsmitglieder wurden gewählt: Jakob Zimmer als Vorstand auf die Stelle des verstorbenen Adam Muser, Josef Brand, Johann Kessler, Franz Paul alt, Franz Schiebly jung, Karl Mayer, Josef Rieß, Jakob Brand, Mathias Gerhard, Josef Weismann, Josef Klemm, Michael Held, Martin Koch, Franz Trebler und Kaspar Utry.

Der Apatiner kath. Gesellenverein hält heute Nachmittag um 2 Uhr seine ordentliche General-Versammlung, wobei auch 15 St. Antheilscheine ausgelöst werden.

„Kann ich, ohne ihn tief zu kränken, mit ihm davon sprechen, oder glaubst du, daß es richtiger ist, wenn ich mich geduldig bemühe, endlich auch um meiner selbst willen ein wenig Anerkennung zu erringen?“

„Antworte mir, sobald du kannst, liebe Mutter und befürchte nicht, daß ich das zu einem Hindernis für unser Glück werden lassen könnte. Gösta weiß nicht einmal daß ich schreibe und noch viel weniger was. Ich schicke dir die Garnproben, die — —“

Zimmer schneller waren seine Augen über die Zeilen geflogen, was nun?

Arme Elfe! Sie hatte ganz recht. Nun fiel ihm erst ein wie oft er erzählt, wie seine Mutter alles zu machen pflegte und wie gut stets alles zu Hause war. Was Elfe auch tat, er verglich es unwillkürlich damit. Wie selbstsüchtig man in seinen Erinnerungen werden kann. Und daß er das alles noch nicht gefühlt hatte!

Sein Entschluß war gefaßt. Er faltete den Brief zusammen und steckte ihn ein. Er selbst

wollte Elfe auf all ihre Fragen antworten, das war das Beste, Ehrlichste.

III

Es war ein köstlicher Sommerabend. Die leichten warmen Sonnenstrahlen glitten durch das Birkenlaub und zeichneten goldalänzende Flecken auf die Rabatten und Rasenlächchen, deren Rosen u. Leokojen im süßen Duft weiteilerten.

Elfa saß mit ihrer Handarbeit auf der Veranda, als Gösta leise die Gartentür schloß um nicht von ihr gehört zu werden. Dann schlich er zu den Rosenhecken, brach aber keine der duftenden Blüten, nur einen kleinen, scharfen Dorn nahm er ab drückte ihn sich, ohne eine Miene zu verziehen, unter den Nagel des linken kleinen Fingers. Dann ging er nach der Veranda.

„Guten Abend, Liebling.“

„Ach — du schon hier? da will ich schnell den Kaffee holen, wir wollen hier draußen trinken, es ist ein herrlicher Nachmittag.“

Während des Tages fiel es ihr auf, daß Gösta ungewöhnlich erust aussah.“

„Bist du müde, Gösta?“

„Nein, aber ich habe einen niederträchtigen Schmerz im Finger da ist etwas hineingekommen, das sticht und tut weh.“

„O, laß schnell sehen. Aha, sieh her, hier unter dem Nagel steckt etwas: einen Augenblick ich hol es gleich heraus — ein Splitter!“

Er sah aufmerksam hin,

„Ach das ist ja nur ein kleiner Dornstachel, der mag stecken bleiben.“

„Aber uein, Gösta sei doch nicht eigensinnig! Es kann ja schwären, u. gerade unter dem Nagel tut es weh — eine Blutvergiftung kann es womöglich noch werden.“

„Ach, ach! glaubst du wirklich, daß solch ein kleines Ding soviel Unheil anrichten kann? Nein laß nur! Sie mich statt dessen mal an, Nelly, und gib mir Antwort: sind solche Nichtigkeiten wirklich so gefährlich?“

Ein klagendes — „Ach Gösta du hast gelesen?“ war ihre Antwort.

„Ja das habe ich — beide Briefe, den von deiner Mutter und den deinen. Vergieb es mir

Tombola-Abend. Der Jünglingsverein arrangierte Samstag den 16. Jänner im Szayer'schen Gasthause einen mit Tombolaspield verbundenen Faschingsball, welcher als sehr gelungen bezeichnet werden kann. Denn die Vorstellung der Jünglinge fand großen Beifall, das Tombolaspield verlief in animirtester Stimmung und dem Tanze wurde gehuldigt bis zum frühen Morgen. Zum Tombolaspield spendeten Gegenstände: Frau Anton Dombovits, Frau Anton Szayer, Frau Jakob Szabl, Martin Heß junig, Peter Schuster, Franz Kleiner, Nikolaus Rabenberger, Josef Aman, Wendelin Mäker, Anton Berenyi, Johann Leidecker u. Josef Hermansdorf.

Generalversammlung. In der am 24. Jänner im Carl Csermat'schen Gasthause abgehaltenen Generalversammlung des Apatiner Spar und Hilfsvereins unter Leitung des Direktors Johann Biry wurde unter dem Vorsitz des Kaufmanns Franz Becker j. der Direktionsbericht zur Kenntniß genommen. Der Wert eines Anteils beträgt 44.26 Kr. Zum Vicepräsidenten des Vereines wurde Georg Szeffert gewählt. Als Direktionsmitglieder wurden gewählt: Holzhandler Michael Biry, Seilermeister Wilhelm Wager, Zimmermann Jakob Bauderer, Tischlermeister Adam Hehn, Wirtler Michael Maki, Müllermeister Michael Bortner, Hansh. Anton Fekter, Fischermeister Nikolaus Holzer Kaufmann Franz Becker, Metzgerm. Michael Szauter, Fischermeister Franz Schuster, Korbflechter Anton Brand, Landmann Marlin Kabinig, Landmann Nikolaus Mundweil, Landm. Sebastian Szauter, Müllererm. Josef Frank, Drechslerm. Andreas Staut, Landmann Peter Schuster, Bindermeister Josef Pfeiffer, Fischermeister Franz Schell Strickerm. Fabian Quintus, Klemn. Bela Wamusch, Josef Fernbach und Leopold Prokeisch.

und all das andere! Es war Gedankenlosigkeit von mir, ich habe es nicht so gewußt.“

„Aber nun, Gösta — nun wirst du wohl nie mehr Lust haben, mit mir von deiner Mutter zu sprechen und das wird ein neuer Stachel für mich, begreiffst du das?“

„Ja ich glaube wohl und deshalb werde ich fortan noch mehr von ihr reden, aber in anderer Weise ohne stets zu vergleichen meine ich.“

Ein letzter Sonnenstrahl sah neugierig, zu als Gösta seine Hand ausstreckte u. fortfuhr: „So u. nur zie ich mir den kleinen Stachel selbst heraus. Denn jetzt sind wir beide darüber einig, künftig etwaige Stacheln gleich zu entfernen, so schnell wir können und ohne erst Mamas Hilfe zu erbitten — nicht war mein Gutes?“

„Sicher Gösta.“

Und sie küßten sich wieder und wieder.

Affentierung im Comit. Im Apatiner Bezirk wird die Affentierung vom 15. bis 20. März stattfinden, im Komborer Bezirk vom 8. bis 13. März, im Barsalmäser Bezirk vom 22.—31. März im Bajaer vom 6.—16. April, in der Stadt Zenta vom 1.—4. März im Zentaer Bezirk vom 6.—10. März, in der Stadt Magyarkanisza vom 13.—16. März im Obeceer Bezirk vom 18.—26. März, im Topolhaer Bezirk vom 29. März bis 5. April, im Balankaer Bezirk vom 6.—11. März, im Kulaer Bezirk vom 13.—20. März, im Neufager vom 22.—30. März, im Titeler Bezirk vom 2. bis 6. April, im Szabthaer Bezirk vom 14.—18. April und im Hodsager Bezirk vom 20.—27. April.

Gräßlicher Unglücksfall in Ujvidek (Neufager). In Ujvidek geschah am 21. Jänner ein großer Unglücksfall. In einem Geschäfte der Hauptgasse ist eine Pulverexplosion vorgekommen, durch welche hernach eine große Feuerbrunst entstand. Bloss dem beherzten Eingreifen der tapferen Ujvideker Feuerwehrleute ist es zu verdanken, daß das verheerende Element sich nicht weiter ausbreitete u. weiter auf die benachbarten Häuser sich nicht verpflanzte. Die Details des Unglücks sind folgende: In Mitte der Stadt Ujvidek befindet sich das Waffen- und Spielwarengeschäft des Szitto, in welchem stets ein größeres Quantum von Schießpulver aufgehäuft ist. Im Geschäfte kam verflorenen Donnerstag ein Feuer zum Ausbruch, dessen Entstehungursache zwar bis zur jetzigen Stunde noch nicht festgestellt wurde. Es währte längere Zeit bis die Bevölkerung alarmirt wurde und die Feuerwehr am Brandplaz erschien. Ein Feuerwehrmann rettete unter Risiko seines eigenen Lebens die Schwester des Szitto eine ältere Dame, da inzwischen das im Geschäfte gewesene Pulver explodirte. Die Feuerwehr schritt hernach zum Löschen, jedoch ohne Erfolg, weil sie von nirgends kein Wasser erhielt. Es dauerte bereits eine halbe Stunde bis man 1 Fass Wasser erhielt. Zulezt brachte man mit städtischem Fuhrwerk einige Fässer voll Wasser aus dem Bräuhaus. Die auf dem Plaz der Gefahr erschienene Feuerwehr und Polizei richtete wegen Wassermangel gar nichts aus. Bald folgte abermals eine sehr heftige Detonation. Viele hundert Fensterscheiben der Nachbarschaft klirren und ebenso viel verwundete Menschen ächzten. Allein dies hinderte die brave Ujvideker Feuerwehr nicht, und schritt weiter um das Feuer mit aller Anstrengung zu lokalisieren, damit nicht noch ein größerer Schaden und eine neue Explosion für die

Stadt erwachse, weil unter dem Geschäfte das Benzin und Petrolen-Lager des Hausherrn Stefanowich sich befand. Endlich um 11 Uhr war das Feuer lokalisiert. Die Neufager Bevölkerung ist sehr erobost, weil die Polizeibehörde überall gestattet, Geschäftslokale zu errichten und weil man nirgends aus diesem Grunde in einen Hof gehen konnte Wasser zu holen. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 15.

Attentatsversuch gegen die Baja-Battaker Donaubrücke. Die Belastungsprobe der neuen Baja-Battaker Donaubrücke hat bekanntlich erst vor einigen Wochen stattgefunden. Gegen diese Brücke nun wurde vor einigen Tagen ein Attentat versucht: bisher unbekante Personen wollten dieselbe mit Dynamit in die Luft sprengen. Schon war der Plan seiner Ausführung nahe, als die Gendarmerie von demselben Kenntnis erhielt und zu seiner Verhinderung zur Brücke eilte. Als sich die Gendarmen der Brücke näherten, flüchteten die Attentäter. Angeblich sollen es Serben gewesen sein.

Neuestes Erdbeben in Baja. Aus Baja wird gemeldet: Donnerstag den 21. d. M. Nachts halb 2 Uhr wurden in der ganzen Stadt zwei mächtige, von unterirdischem Getöse begleitete Erdstöße verspürt, die sich von Süden nach Norden bewegten. In vielen Wohnungen fielen die Bilder von der Wand herab, die Uhren blieben stehen. Im Stadteile Szallas sind die Mauern dreier ebenerdigen Häuser geborsten: an mehreren Häusern löste sich der Mörtel von den Mauern los. Um halb 3 Uhr wiederholte sich das Erdbeben, doch beschränkte sich dasselbe auf den Stadteil Kisesavoly, wo infolge der heftigen Erschütterung ein Hauchsang einstürzte. Das unterirdische Getöse glich dem Brausen eines Sturmes. Die Bewohner, insbesondere die der Extravillans, flohen aus den Wohnungen und verbrachten mehrere Stunden im Freien. Jetzt ist die Bevölkerung schon beruhigt.

Verhafteter Spion in Semlin. Der angebliche k. u. k. Staatsbahn-Jungenieur Alois Perischits wurde am 16. d. M. in Semlin unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Die eingeleiteten Erhebungen ergaben, das Alois Perischits eigentlich Alois Luigi heißt und Spionage in Wirklichkeit betreibt. Er ist gewesener Reserves-Offizier unserer Armee, jetzt aber gehört er dem italienischen Heere an. Luigi wurde am nächsten Tage nach Peterwardein eskortiert, wo die weiteren Untersuchungen folgen.

Ein Wunder-Kalb. Man meldet aus Großbecskerek: In das Haus des

Stuhlrichteramtsdieners Johann Atyin strömte vorigen Dienstag in der Frühe massenhaft das Volk, um ein Naturspiel zu bewundern. Die Kuh nämlich des Amtsdieners warf in der Nacht ein Kalb, welches zwei Köpfe, vier Augen und vier Ohren aufweist. Das Kalb ist sonst sehr gesund.

Wie man den Dieb fängt. Der Topolvaer Kaufmann Jakob Altmann hatte dieser Tage ein eigenartiges Abenteuer. Gegen Mitternacht weckte ihn das Geschrei seiner Hühner aus dem Schlummer und sah er um den Hühnerstall eine dunkle Gestalt schleichen. Altmann schlich sich unbemerkt in den Hof und rief dem frechen Eindringling ein „Hi!“ zu, worauf dieser fliehen wollte. Der schlaue Kaufmann aber rief ihm nach: „Laufe nicht, Kamerad, wir wollen teilen!“ Auf diese freundschaftliche Einladung kehrte der Dieb zurück u. hob wieder die Hühner aus den Nestern aus. Während er diese Arbeit vollendete, packte ihn sein „Kamerad“ fest und rief um Hilfe. Die Nachbarn kamen herbei, traktierten den Dieb mit Prügelein, worauf er der Gendarmerie eingeliefert wurde, die in ihm den mehrmals vorbestraften Stefan Sivaki erkannte.

Streik in einer Tabakfabrik.

Sämtlich Tabakfabriksarbeiter in Klauenburg sind in den Ausstand getreten, sollten die Arbeiter im Streik verharren, dann dürfte die Tabakfabrik für unbestimmte Zeit gesperrt werden.

Blitz und Donner im Winter. nachdem am 14. d. M. die ganze Nacht hindurch ziemlich starker Schneefall über die böhmische Hauptstadt Prag niedergegangen war, entlud sich um 8 Uhr früh über Prag ein starker Platzregen mit Blitz und Donner Schlag.

Berweigertes Matrikelunterschrift

In dem Großklausauer Matrikelamte erschienen neulich zwei Brautpaare um der Ehe zu schließen. Die Verlobten wie auch die Zeugen verweigerten die Unterfertigung der Matrikel mit der Begründung, ihre religiöse Ueberzeugung gebietet ihnen das. Wie verlautet, haben 70 bis 80 Paare, die sich während des Fasching verheirathen werden, gelobt, in ähnlicher Weise vorzugehen.

Der Befehl des Feldwebels. Aus Szabadla meldet man: Das Szabadlaer Infanterie-Regiment Nr. 86 hat eine Sensation. Vor drei Wochen inspizierte der Feldwebel Anton Nagy die Aborte der Kaserne. Da dieselben seiner Meinung nach nicht genug rein waren, befahl er einem Zuge der ersten Kompanie, die Aborte mit der Zunge zu reinigen. Der Korporal Vidakovich verweigerte diese Ausführung dieses unmenschlichen Befehls und erstattete

gegen den Feldwebel die Anzeige. Die Angelegenheit gelangte vor das Militärgericht, welches jetzt sein Urteil erbrachte. Der Feldwebel Anton Nagy, ein auch sonst als brutal bekannter Mann, gegen den auch schon früher Klagen vorlagen, wurde in Anbetracht dieser Mißstände zu zehn Tagen Arrestes verurteilt. Aber auch Korporal Vidakovich ging nicht leer aus. Das Militärgericht verurteilte ihn wegen Verweigerung des Gehorsams einem Vorgesetzten gegenüber zu 16 Tagen Einzelhaft.

Auszug aus dem Matrikelamte.

Geburten.

Rosina, T. des Josef Wippler. — Josef, Sohn des Fischers Karl Fekter. — Katharina, Tochter des Jakob Herzog. — Johann, S. des Fischers Martin Schwend. — Rosina, Tochter des Josef Wiener. — Josef, Sohn des Josef Wiener. — Josef, Sohn des Landmann Josef Szayer. — Anna, Tochter des Holzschuberzenglers Franz Gaf. — Stefan, Sohn des Franz Dudovits.

Verkündigungen.

Josef Gillich, Schneidergehilfe—Anna Mayer, Wilhelm Leßmeister, Metzgergehilfe — Magdalena Labundi, Josef Konrad Seiler—Maria Muser.

Lebensschau.

Anton Becker, landw. Arbeiter 53 Jahr alt an Lungenerweiterung. — Josef Molnar, Steuermann 59 Jahr alt an Lungenerweiterung. — Johann Groß, Tagelöhner 62 Jahr alt, an Schlaganfall. — Elisabetha Fibi geb. Döwald 23 Jahr alt, an Lungenschwindsucht. — Franz Schwalm Korbflechter 18 Jahr alt, an Lungenschwindsucht. — Anna Gaf, Tochter des Franz B. M. alt, an angeborener Schwäche. — Eva Mistovits, Tochter der Julianna. (Zigeunerkind.) 1 Jahr alt. — Anna Imhof, Witwe des Jakob 56 Jahr alt, an Schlaganfall.

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte

Maurermeister Josef Piry verkauft sein Haus in der Speisergasse. — Peter Fernbach in der Kalvariengasse verkauft Roth- und Weißweine, Brantwein, eine zweijährigen Stier und ein Kalb. — Franz Klemm in der Ufergasse verkauft alle Gattungen Schiffladen Pfosten, Bretter und Schiffsnägel. — Gastwirt Adam Brand verkauft Dünger.

— Die Volksschullehrer Anton Kohler und Janaz Wahl verkaufen zu sehr billigem Preise Kunstdünger. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. — Johann Hasler verkauft trockenes Klastierholz zu 15 Kr. das Klastier. — In der neuen Korbflechterschule werden Lehrlinge, Lehrlingmädchen, so auch Arbeiter aufgenommen. — Anton Baschbacher in der Auserengasse verkauft eine fette Schwein und eine 4jährige Walach. — Forstwart Robert Bokor verkauft zwei Stück schwerträchtige Kühe. — Anton Wiederkehr verkauft eine Brunnenstübe und Maulbeerbaumholz für Binder und seine Weizenstreu. — Kaspar Klein verkauft einen Schober Holz. — Franz Weiser in der Auserengasse verkauft mehrere Hektoliter Rieblinger, Weißweine und Schillerwein, so auch alle Sorten Brantweine. — Das Haus der verstorbenen Elisabetha Leibl in der Auseren Reihe ist zu verkaufen. — Lorenz Fuderer verkauft fertige Rohr, ein schwerträchtiges Kind, einen zweijährigen Hirsch und Klastierholz. — Salamon Spitzer verkauft in der Rutschka Rohr zum Schneiden. — Jakob Radler junger verkauft Wein und einen Hektoliter Brantwein. — Kleinrichter Johann Piry verkauft guten Treberbrantwein. — Müllermeister Anton Gaf verkauft zwei Stück 6jährige Pferde und faulen Dünger. — Wendelin Will in der Auserengasse verkauft Maisklaub. — Anton Belt verkauft einen in guten Zustande befindlichen Wagen. — Omnibusbesitzerin Witwe Szauter gibt kund, daß auf dem Omnibus zwei Stück Herren-Mäntel geblieben sind, die Verlustträger können selbe zu jeder Zeit von ihr in Empfang nehmen. — Adolf Fleisch verkauft weißen Mais zu 12 Kr. 30 Hl. den Meterzentner. — Jakob Fernbach in der Königs Gasse verkauft ein fettes Schwein zu 75 Kilo u. 15 Kilogramm Inpfstoff. — Spitzer Lajos benötigt einen Hauskutscher. — Dreher Anton Krämer verkauft eine Schwein geeignet für Hochzeiten. — Franz Fernbach in der Abergasse verkauft Holzschuhspäne, Abfallholz und fertige Rohr nach dem hundert. — Johann Reiter verkauft Roth- und Weißweine, einen zweijährigen Hirsch und vermietet ein Quartier. — Martin Schieber in der Bahngasse verkauft eine Schwein, geeignet für Hochzeit. — Schwarzbäcker Franz Schmitz verkauft Eichen, Klastierholz und Meterholz so auch weiches Klastierholz u. eine Brunnenstübe. — Im Holzgarten des Josef Schäfer vis-à-vis dem Bezirksamte kostet das eine Meter Klastierholz 19 Kr. auch alles andere Holz ist billiger zu haben, weil der Platz gereinigt werden muß. — Vicerichter Josef Will verkauft einen

Schöner Weisheit, Anruf. Es wird hiemit kundgetan, daß hier in Apatin ein Verein unter dem Titel „Wohltäter“ gegründet wird. Dieser Verein hat den Zweck, daß die Erben der verstorbenen Mitglieder allsogleich 1000 Kr. allsogleich ausgezahlt bekommen. Die Verpflichtungen der Mitglieder sind als Gründungsbeitrag 2 Kronen und bei jedem Absterben eines Mitgliedes ebenfalls 2 Kronen zu entrichten. Jedes gesunde Mitglied im Alter von 20—56 Jahre kann ohne ärztliches Zeugnis aufgenommen werden. Die Aufnahme geschieht jeden Sonntag im Tomcsanyi'schen Gasthause, im Gewerbeverein und im Fedstod'schen Gasthause bei Schuhmacher Anton Toth, Tischlermeister Johann Lippert und bei Michael Welther in der Kleinen Postgasse, wo auch mit näheren Aufklärungen gedient wird.

Eisenbahnfahrordnung.

Von Szabadka über Pacser, Roszutfalva, Cserevka, Bepröd, Szentföldy, Hódcsag, Bacsordas nach Ujgombos um 5 Uhr in der Frühe, 2 Uhr 20 Minuten nachmittags und 7 Uhr 10 M. Abends.

Von Ujgombos über Bacsordas, Hódcsag, Szentföldy, Bepröd, Cserevka, Roszutfalva, Pacser nach Szabadka um 3 Uhr 35 Minuten in der Frühe um 10 Uhr Vormittag und 4 Uhr nachmittags.

Von Ujgombos nach Ujpalanka über Bacsordas, Dernye, Bacs, Bacstováros, Borocz um 4 Uhr 58 M. in der Frühe, 8 Uhr 56 M. Vormittag von Bacsordas aus um 7 Uhr 35 Minuten Abends.

Von Ujpalanka über Borocz, Bacstováros, Bacs, Dernye, Bacsordas (Karasufkova) nach Ujgombos um 5 Uhr 18 Minuten in der Frühe, 1 Uhr 10 M. nachmittags und 5 Uhr 33 Minuten Abends.

Eisenbahnfahrordnung.

Giltig von 1. Oktober 1908.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 nachmittags und 4 Uhr 23 Minuten nachmittags.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neusatz). Um 3 Uhr 10 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. nachmittags.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 55 M. nachmittags.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. nachmittags.

Von Baja nach Szabadka. Um 5 Uhr 51 M. und 10 Uhr 05 M. Vormittag, 3 Uhr 28 Nachm. v. 7 Uhr 18 M. Abends.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 M. 7 Uhr 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. nachmittags.

Von Zombor nach Szeged. 3 Uhr 39 M. in der Frühe um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. nachmittags und 8 Uhr 56 M. Abends.

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 33 M. in der Frühe, 10 Uhr 32 M. Vormittag, 1 Uhr 57 M. nachmittags und 7 Uhr 05 M. Abends.

Von Obecse nach Szabadka. Um 4 Uhr 40 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 11 Uhr 45 M. Vormittag.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um ge 6 Uhr 54 M. Morgens u. 5 Uhr 25 M. nachmittags. **Von Titel nach Ujvidek (Neusatz).** Um 3 Uhr 32 M. in der Frühe und 1 Uhr 15 M. nachm.

Von Ujvidek nach Obecse. Um 4 Uhr in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag und 4 Uhr 57 M. nachmittags.

Von Rignica über Bacsalmas nach Kiskun-Halas. Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vormittag und 6 Uhr 45 M. nachmittags.

Von Kiskun-Halas über Bacsalmas nach Rignica. Um 3 Uhr 50 M. in der Frühe, 12 Uhr 27 M. Vormittag und 6 Uhr 22 M. Abends.

Von Zenta nach Szeged-Rokus um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. nachmittags.

Von Szeged nach Zenta. Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. nachmittags.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um 6 Uhr 54 M. in der Frühe, und 5 Uhr 25 Minuten nachmittags. **Von Titel nach Ujvidek (Neusatz.)** Um 3 Uhr 32 M. in der Frühe und 1 Uhr 15 M. nachmittags.

Von Palanka nach Hegyes-Feketehegy. Um 2 Uhr in der Frühe 8 Uhr 18 M. Vormittag und 2 Uhr 35 M. nachmittags.

Von Hegyes-Feketehegy nach Palanka. Um 7 Uhr 10 M. in der Frühe, 3 Uhr 03 M. nachmittags und 7 Uhr 47 Minuten Abends.

Mielőtt
személy-, jelzalog- v. építési
KÖLCSON

iránt intézkednék
kérjen díjtalanul prospektust.
MELLER EGYED Budapest
IX., Lónyai-utca 7. szám.
Telefon-Interurban 46-31.

Gasthaus-Verkauf.

Das gutgehende und altrenommierte Gasthaus
des Herrn

KARL CSERMAK

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich direkt an ihn wenden.

MIELŐTT =

Nyomtatványt,
vagy

Könyvkötészeti munkát

= rendel =
KÉRJEN

Könyvnyomdánkban
árjegyzéket.

HIRDETÉSEK

Jutányos árban fölvételnek a
kiadó hivatalban

Szőlővessző!

A világhírű „DELAWARE“ adja
a legjobb bort!

Oltani, permetezni nem kell!
a szőlővessző kincse

a phyloxerainak ellent áll!

Alá írását és árjegyzéket ingyen
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö-
keres Delaware vessző eladás.
Czím:

Szigyártó és Takács

szőlőtelep-tulajdonosok
Központi iroda: **FELŐ-SEGESD**
Somogy megye

Johann Studer

Apatin.

Zomborer-Strasse.

liefert nach allen Richtungen frische Tafel oder Zucht Krebsen.

100 Zucht Krebsen 4 Kronen

100 Tafel Krebsen 6 Kronen.



CLAYTON & SHUTTLEWORTHTM
Budapest, Váci-körút 68.

által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak:

Locomobil és gőzcséplőgépek,

szalmakazalozók, járgany-cséplőgépek, lóhere-cséplő,
tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek,
szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr.
kapálók, szecsavágók, répvágók, kukorica-
morzsolók, darálók, őrlőmalmok, egytemes
acél-ékek, 2- és 3-vasú ekek és minden
egyéb gazdasági gépek.

Holzverkauf!

Franz Ehrenberger in der Zomborer-Strasse hat im Holz
depo neben seinem Gasthause

schönes, und aus bester Qualität

mit guter Schlichtung

trockenes Hartholz um 28 Kronen

pr. Klafter zu verkaufen.

**Szőlőoltvány, amerikai és hazai
vesszőeladási hirdetmény.**

A nagyméltóságú Földmivelségi Minis-
terium 609000 1896. számú szokvány-
rendelete szerint

válogatott első osztályú sima és gyökeres
**Ripária-Portalis, Rupestris-Monticola
és Vitis Solonis**

amerikai vadvessző, valamint ugyanily alanyokra
nemesített, fenti rendeletnek mindenben megfe-
lelő a legkiválóbb bor és csemege fajú

gyökeres fás és zöldoltványok
zárón hazai sima és gyökeres vesszők
úlnak nálunk ezen évben nagy mennyiségben
eladásra.

**Badacsonyvidéki Szőlőtelep
kezelősége,
Tapolca, (a Balaton mellett).**

**Billige Preussische
Salonkohlen.**

Gastwirt Franz Ehrenberger verkauft Preussische Salonkohlen zu dem billigen Preise von 5 Kronen 40 Heller per Me erzentner.

**Élel, lüz, baleset és
jégbiztosítások.**

Van szerencsénk a tisztelt gepvásárló
közönséget ertesíteni, hogy a

**Frost & Wood
amerikai cég
kévekötő és marokrakó
arató és fúkaszaló gépeknek
a vezérképviséletét,**

melyek első rendűek az egész vilá-
gon az apatini járási kerületre át-
vettük.

Atvettük továbbá az Első magyar
gazdasági gyár Budapesten vezér-
képvisélet is.

**Cséplő, vető, szántó, szecskavágók,
kukoricamorzsológépek és
malomberendezésekre.**

Felvilágostással a legnagyobb
készséggel szolgálunk és kölcsönöket
a gépek berendezéséhez jutányosan
folyósítunk.

**az apatini járási ált. tkp.
a Triesti Generali főügynöksége.**

**Leben, Feuer, Unfall
und Hagelversicherungen.**

Wir beehren uns das Maschinen
kaufende Publikum zu verständigen,
dass wir die Hauptvertretung der
amerikanischen Firma

Frost & Wood
Erntemähmaschinen, Garbenbinder,
Grasmähmaschinen,
deren Erzeugnisse bekanntlich
prima Waren
sind, für den Apatiner Bezirk über-
nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-
vertretung der Ersten ungarischen
landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw
besorgen wir den Kauf von

**Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,
Pflüge, Hächelschneider,
Maisrebler und**

Mühleinrichtungsgegenstände.
Mit näherer Aufklärung dienen wir
bereitwilligst und verschaffen zur An-
schaffung von den erwähnten Ma-
schinen billigen Credit.

Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.
als Hauptagentschaft der Triester Generali

Hirek

Betöréses lopás Dr. Raicsichot mult vasárnapvirradóra kellemetlen meglepetés érte: ügyvédi irodai helyiségébe ismeretlen tettesek betörtek. A betörést akként követték el, hogy a lakóhelyiségtől különálló irodai épületnek a szomszéd felé eső oldalánál lévő falon bemásztak, a mit annál könnyebben tehettek, mert a falon egy téglá nagyságu lyuk van, - a mely könnyen szolgálhatott lépcső gyanánt. Innen az épületet megkerülve az udvarra szóló üvegajtó tábláját bezúrták s azon bemásztak az irodai helyiségbe, a hol valóságos vandalizmust vittek véghez. Kályhát, lámpát, korsót, tentatartót, ablaktáblát összetörtek s a petróleumot a kályhába öntötték s tüzet akartak csinálni, a mit ha óvatosabbak lettek volna, sikerül is nekik megcselkedni. Az iratokat azonban a kályha csöbe rakták s ez nem engedte a tüzet tovább terjedni a mi szerencse a szerencsétlenségben, mert könnyen porrá éghetett volna ez összes butor-nemű, a mennyiben az is levolt öntve petróleummal. Majd az iróasztal fiokjának tartalmát ürítették ki s véve magukhoz s re bene geste az utcázi ablakon eltávoztak. A betörést a cseléd vette először észre a ki tisztogatni ment be a korai reggeli órákban. A kár mintegy 300 korona, ha csak később ki nem derül, a mit egyelőre megállapítani nem lehet, hogy nem-e vittek el valamely értékesebb okmányt.

Megfagyott nő. Imhof Anna apatini illetőségű nő folyó hó 26-án többet vett be a szeszből, mint a menyinyit gyöngye női szervezete megbirt, Berugott, miért is a rendőség a községi fogházba tette be, hogy aludja ki mámorát, a melynek megtörténte után szabadon eresztették s másnap reggel az utcán megfagyva találták. Azt is rebegtetik, hogy a községi fogdában nem fűtöttek s ott fagyott volna meg. Rendőségünkről nem tettezzük fel ilyen nagymérvű gondatlanságot és embertelenséget s tekintettel azonban a vád súlyos voltára, reputációja érdekében maga kérné ez ügyben a legszigorább vizsgálatot.

Adomány. A kecskeméti reform. jogakadémia segítő egyesülete javára a következők adakoztak: Dr. Vujevich Lajos 2 kor. Dr. Zsigmond Gyula 1 kor. Dr. König Benze 1 kor.

Friedl Béla 1 kor. Dr. Szeberényi Gyula 1 kor. Hahn Vilmos 1 kor. Vrablicza Dezső 1 kor. Lukács Gyula 20 fillér, Kiefer Ferencz 20 fillér, Prohászka József 20 fillér, Szavadill József 40 fillér, Dr. Dömötör Aladár 50 fillér, Korponay János 50 fillér, Dr. Récei János 1 kor. 50 fillér, Prokesch Gyula 20 fillér.

73 tkvi 1909 szám.

Árverési hirdetményi kivonat!

Az apatini kir. járásbíróóság mint tkvi. hatóság közhirrét teszi, hogy Zóki János végrehajthatónak Ifj. Zóki János végrehajtást szenvedett elleni 258 korona s. jár. kielégítése miatti ügyében a zombori kir. törvényszék területén levő Doroszló községben fekvő doroszlói 353 sz. betétben A. I. 1 sor. 352 hrsz. és 453 öisz. a. felvett ház udvarral a szentkúti szőlők dűlőben 2 sor. 953 hrsz. a. felvett ugyanott fekvő 131 négyzet öl szántó és 3 sor. 1138 hrsz. a. felvett 723 négyzet öles ugyanott fekvő szőlő 636 korona kikiáltási árban **Doroszló községhezánál 1909. évi március 29-ik napjának d. e. 10 órákor** birói árverés alá fog bocsáttatni.

Az árverés alá kerülő fenti ingatlanok a fenti kikiáltási árak kétharmadánál alacsonyabb áron az árverésen el nem adatnak. S ha a kikiáltási ár leszállítása következtében a legalacsonyabb árt elérő ígérlet nem tétetik, az árverés felfüggesztetik.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

A kir. kincstár mint árverelő bánatpénzt letenni nem köteles. Nem kötelesek bánatpénzt letenni az 1889. XXX. t. c. 10§-ának második bekezdése alapján adómentes záloglevelek kibocsátásra jogosított és Budapestben székelő részvénytársaságok és szövetkezetek, valamint az 1898 XXIII. t. c. alapján alakult központi hitelszövetkezet a javukra zálogjoggal megterhelt ingatlan elárverezésénél. Abban az esetben, melyben az árverelő a törvény értelmében a bánatpénzt elveszti, a bánatpénz letétele alól fent körülírt felmentett árverelő a telekkönyvi hatóság felhívásának kézhez vételétől

számított 8 nap alatt a bánatpénznek megfelelő összeget birói letétbe helyezni köteles.

Az, aki az ingatlanért a kikiáltási árnál magasabb ígérletet tett, ha többet ígérni senki sem akar, köteles az árverésen nyomban bánatpénzét az általa ígért összeg 10%-áig kiegészíteni. Ha ennek a kötelezettségnek eleget nem tesz, ígérete figyelmen kívül marad és az árverésben, mely haladéktalanul folytatattatik, részt nem vehet.

Ha az árverés folytatásában senki sem tesz újabb ígérletet, előbb azonban más is árverelt, az ingatlan az által, illetve több ily árverelő közül a legtöbbet ígérő által jelentelik ki megvettnek. Ha ez az ígérlet a kikiáltási árt meghaladja, az a vevő köteles nyomban a bánatpénzt az általa ígért vételár 10%-áig kiegészíteni s ha a kötelezettségének ő sem tesz eleget, az ígérete szintén figyelmen kívül marad s az árverés a fenti szabályok szerint tovább folytatandó.

A bánatpénz letétele alól felmentett árverelő a bánatpénz kiegészítésének megfelelő összeget sem köteles letenni.

Az árverési feltételek a hivatalos órák alatt a telekkönyvi hatóság és Doroszló község, előljárásiágánál megtekinthetők.

Vevő köteles a vételárat 3 egyenlő részletben és pedig az elsőt az árverés jogerőre emelkedésétől számított egy hó, másodikat két hó, és a harmadikat három hó alatt mindig az árverés napjától számított 5% kamattal együtt a zombori kir. adóhivatal mint bírósági letétpénztárnál kifizetni és a vételár után járó kincstári illetéket viselni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

Az árverési feltételek a fentiekben kívül még a következők:

Vevőnek vételi bizonyítványa csak az esetben fog kiadatni, ha az árverés napjától számított 8 nap alatt előterjesztés, illetve 15 alatt utóajánlat be nem adatnék.

A tulajdonjog vevő javára csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog hivatalból bekebeleztetni.

Amennyiben vevő az árverési feltételeknek eleget nem tette, az általa megvett ingatlan bármely érdekelt fél kérelmére, vevő veszélyére, költségére és bánatpénzének elvesztése mellett újabban fog árvereztetni.

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der
„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

N^o 5.

1909.

Der liebe Nefte.

Novelle von R. Oskar Klausmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war gegen ein Uhr Nachts, als sich Meizner und Thormer der Villa des Fräulein Dietrich vom freien Feld her näherten. Nach dieser Seite zu war der Garten durch eine hohe Mauer abgeschlossen. Die beiden großen Hunde schlugen an, als sich die Männer der Mauer näherten.

Thormer blieb stehen und flüsterte: „Die Hunde werden uns verraten. Sie machen zu viel Lärm.“

„Das hört gleich auf,“ versetzte Meizner. „Hilf mir nur die Mauer hinauf.“

Er schwang sich mit Thormers Hilfe auf die Mauer und piff leise den Hunden. Die Tiere, welche zuerst wütend auf ihn zusperrten, wurden plötzlich still. Meizner rief ihnen leise einige Worte zu, und sie gingen an, freudig zu winseln. Meizner sprang nun in den Garten hinunter, streichelte die Tiere und gab ihnen Schmeichelnamen. Und die Tiere folgten ihm willig bis zum Gartenhäuschen, in dem er sie einschloß, nachdem er ihnen vorher befohlen hatte, sich niederzulegen.

Die Tiere rührten sich nicht vom Fleck. Meizner überzeugte sich noch, daß auch die Fenster des achteckigen, kleinen Pavillons geschlossen waren, und holte dann Thormer.

„Du verstehst es wirklich, Hunde ruhig zu machen,“ sagte dieser bewundernd. „Man sollte glauben, sie kennten dich.“

„Davon ist keine Rede,“ versetzte Meizner fast ärgerlich. „Ich weiß nur, wie man mit Hunden umgeht. Und nun gib mir die Hand, ich will dich bis an die Hintertür des Hauses führen.“

Die Hintertür der Villa war erreicht, ohne daß Geräusch entstanden wäre. Thormer war ein geübter Einbrecher. Bereits der zweite Dietrich, den er probierte, öffnete die Hintertür. Thormer zündete ein Licht an, und beide gingen zu der Tür, welche in das Wohnzimmer führte.

„Hier nimm das Brecheisen,“ sagte Meizner zu dem Genossen, „und wenn dir die Alte in den Weg kommt, schlag fest zu. Ich bleibe hier draußen, und sollte etwa das alte Dienstmädchen, das im Dachzimmer schläft, herunterkommen, so drücke ich ihr die Kehle zu. Und nun mach rasch und sei besonders vorsichtig mit dem Licht. Auf mich kannst du dich verlassen.“

Nach ungefähr fünf Minuten hatte Thormer auch die Tür zum Wohnzimmer geöffnet. Jetzt trat er in das Zimmer, sah sich um und entdeckte einen alten Mahagonischrank, der halb Wäsche- und halb Kleiderschrank zu sein schien, an der Stelle, die ihm Meizner bezeichnet hatte. Durch eine Spalte in der Tür beobachtete Meizner seinen Genossen, soweit dies die matte Beleuchtung durch das Licht gestattete. Der Mahagonischrank war ein altes Möbel und hatte ein Kunstschloß. An diesem arbeitete Thormer ziemlich lange. Es waren wohl fünf Minuten verfloßen, und noch immer ging der Schrank nicht auf. Aber endlich siegte die Kunst des Einbrechers; die Tür öffnete sich mit einem lauten Knall. Thormer überlegte einen Augenblick, ob er das Licht auslöschten sollte, aber er beschloß, dies nicht zu tun, sondern rasch zu handeln auf die Gefahr hin, daß die Bewohnerin des Hauses in das Zimmer trete. Er leuchtete in den Schrank hinein und fand die Kassette in dem obersten der Fächer. Meizner, der durch die Türspalte sah, bemerkte die Dunkelheit im Zimmer, als Thormer das Licht in den Schrank hielt. Jetzt sah aber der Lauscher einen hellen Lichtschein

in das Zimmer fallen; die nach dem Schlafzimmer gehende Tür hatte sich geöffnet, und im Rahmen derselben erschien im Nachtgewand, in der linken Hand den Leuchter haltend, Fräulein Dietrich. In demselben Augenblicke zog Thormer seinen Oberkörper aus dem Schranke heraus. In seiner Rechten befand sich die Kassette.

Was nun geschah, erfolgte blitzschnell. Fräulein Dietrich erhob ihre rechte Hand, in der sich ein Revolver befand, um auf den Einbrecher Feuer zu geben. Thormer ließ das Licht, das er in der Linken hielt, fallen, raffte die Brechstange auf, die vor dem Schranke lag, und schlug damit nach der alten Frau, die lautlos zusammenstürzte.

Im nächsten Augenblicke wurde die Tür aufgerissen, und Thormer rief halblaut: „Wo bist du?“

„Hier!“ antwortete Meizner.

„Wir müssen fort, ich habe die Kassette, und die Alte hat genug.“

„Ist sie auch wirklich tot?“ fragte Meizner. „Willst du nicht lieber zurückgehen und ihr noch eins geben? Wir sind verloren, wenn sie noch einmal zum Bewußtsein kommt.“

„Nein, nein,“ widersprach Thormer. „Ich bin kein Mörder, ich bin ein Schränker und wehre mich, wenn ich angegriffen werde. Aber ich kann nicht mit kaltem Blute hingehen und der Alten den Schädel einschlagen. Tu du's, wenn du willst. Ich mache, daß ich fortkomme.“

Meizner murmelte eine Verwünschung zwischen den Zähnen und folgte dem Genossen. Dann wurde die Kassette erbrochen. Man fand ungefähr zweitausend Mark in Gold und Papieren.

„Nimm du das ganze Geld,“ sagte Meizner zu Thormer, „und nun wollen wir fort.“

Die beiden Verbrecher nahmen ihren Rückweg über die Mauer, wie sie gekommen waren. In einem weiten Bogen umgingen sie das Dorf und suchten die Landstraße nach Berlin auf. Die Brechstange und die Dietriche wurden unterwegs in einen sumpfigen Graben versenkt.

6.

Mit der Morgenpost erhielt Rechtsanwalt Horst einen Brief aus Breslau. Die Handschrift kam ihm schon auf dem Umschlag bekannt vor; er wußte aber nicht ohne weiteres, wer der Absender sei. Erst als er den Brief öffnete und als Unterschrift den Namen Wagner fand, wußte er, daß der Breslauer Geldmann der Absender sei.

„Was will denn der Kerl?“ sagte Horst ärgerlich zu sich selbst. „Hat er noch nicht genug Grobheiten von mir bekommen?“ Er las aber doch den Brief und zwar mit beständig sich steigendem Interesse.

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Die Furcht vor einem großen, für meine Verhältnisse übergroßen Verluste veranlaßt mich, nochmals an Sie heranzutreten, obgleich Ihre Antwort auf meinen Brief von neulich keineswegs ermutigend war. Vor vier Wochen ist Herr Alfred Müller bei mir in Breslau gewesen und hat mich auf das dringendste um ein Darlehen von dreitausend Mark ersucht. Ich war natürlich nicht geneigt, ihm eine so hohe Summe anzuvertrauen, denn wenn er auch früher kleinere Summen bis zu dreihundert Mark, die ich ihm geborgt hatte, zurückzahlte, war mir doch die Summe von dreitausend Mark zu groß. Ich verlangte Sicherheit und einen Wechsel mit der Unterschrift seiner Tante, des Fräuleins Berta Dietrich. Nach vier Tagen brachte mir auch Herr Müller einen solchen Wechsel. Er ist erst in acht Wochen fällig, da es ein Dreimonatswechsel ist. Es sind mir aber jetzt Bedenken gekommen, ob die Unterschrift echt ist. Ich kann nur sagen, ich



Felix Mendelssohn-Bartholby. (S. 20)



Messina vor dem Erdbeben. (S. 20)

Nach einer Photographie der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G. in Steglitz-Berlin.

bin von einer furchtbaren Angst befallen, daß ich um mein Geld komme. Deshalb wende ich mich an Sie, sehr geehrter Herr Rechtsanwalt, weil dies auf jeden Fall sowohl für Fräulein Dietrich, deren Rechtsbeistand Sie sind, als für Herrn Alfred Müller das Beste ist. Ist der Wechsel echt, nun, dann bin ich ja geborgen, und es bedarf keiner Antwort Ihrerseits; ist der Wechsel aber nicht echt, dann fühlen Sie sich vielleicht veranlaßt, Fräulein Dietrich darauf aufmerksam zu machen, in welcher furchtbaren Gefahr sich Herr Alfred Müller begeben hat. Jedenfalls liegt dem Fräulein daran, den Reffen vor großem Unglück zu bewahren, und sie setzt sich mit mir auseinander.

Indem ich immer noch hoffe, daß meine Angst eine übertriebene ist, verbleibe ich, einer eventuellen Antwort entgegensehend, hochachtungsvoll und ergebenst
R. Wagner."

"Also so weit ist der Lump schon!" sagte Rechtsanwalt Horst, als er mit dem Lesen des Briefes fertig war. "Der Wechsel ist natürlich gefälscht. Wie käme Fräulein Dietrich dazu, einen Wechsel auszufüllen, wenn es sich um Geld für ihren Reffen handelt? Aber wie kommt der saubere Herr Reffe nach Breslau?" Noch einmal las der Rechtsanwalt den Brief des Geldmannes durch. "Die Sache wird immer dunkler," murmelte er. "Ich muß doch einmal in meinem Notizbuch nachschlagen, wann ich das letzte Mal bei der Dietrich draußen in Zehlendorf gewesen bin."

Nachdem der Rechtsanwalt sein Notizbuch durchblättert hatte, schüttelte er den Kopf. Er erinnerte sich genau, daß der Brief Alfred Müllers aus Brüssel, den ihm die alte Dame gezeigt hatte, zwei Tage vorher aus Brüssel abgegangen war. Nach dem Brief Wagners aber war um diese Zeit Alfred Müller in Breslau gewesen. Hier gab es nur zwei Möglichkeiten: entweder mißbrauchte ein Schwindler in Breslau den Namen Alfred Müllers und seiner Tante, oder Alfred Müller war damals gar nicht in Brüssel gewesen, sondern hatte durch einen Helfershelfer den Brief abschicken lassen. Ganz unerklärlich war die Geschichte. Wie konnte überhaupt Alfred Müller den Wechsel ausstellen, selbst wenn der Geldmann noch acht Wochen geschwiegen hätte? Dann kam die Sache ja doch an den Tag. Auf welche Weise wollte der liebe Reffe den Wechsel dann decken? Durch einen neuen Schwindel? Oder glaubte er etwa, dann schon im Besitz seiner Erbschaft zu sein?

Während der Rechtsanwalt noch darüber nachsann, was er tun sollte, wurde ihm eine Depesche gebracht. Als er sie aufriß, las er: "Kommen Sie sofort hierher. Tante heute nacht durch Einbrecher schwer verletzt. Lina Binder."

Die Depesche kam aus Zehlendorf.

Sie war gewissermaßen eine Antwort auf die Frage, die der alte Rechtsanwalt sich soeben wegen der Wechselfälschung vorgelegt hatte. Dieses Zusammentreffen zweier ganz voneinander unabhängigen Umstände ergriff den alten Herrn mächtig. "Da ist irgend etwas geschehen, was schlimmer ist als ein Verbrechen," murmelte er, kleidete sich in aller Hast an und fuhr zum Bahnhof.

Es war gegen elf Uhr Vormittags, als er in Zehlendorf ankam. Am Eingangstor zur Villa stand einer der Ortspolizisten und sagte auf des Rechtsanwalts Frage: "Fräulein Dietrich lebt noch, und der Verbrecher ist schon abgefaßt. In Berlin haben sie ihn gekriegt, die Depesche von der Polizei ist vor fünf Minuten angekommen. Der Herr Amtsvorsteher ist drin und der Arzt."

Als Horst die Villa betrat, kam ihm Lina Binder weinend entgegen.

"Denken Sie nur das Unglück!" sagte sie. "Die Tante liegt im Sterben, es ist heute nacht eingebrochen worden, und als Auguste früh herunterkam, fand sie alle Türen offen und die Tante blutüberströmt auf dem Boden des Wohnzimmers liegen. Ich bin heute früh um acht Uhr aus der Schule in Friedenau durch einen Polizeibeamten abgeholt worden, um hier heranzufahren, und in meiner Angst habe ich Ihnen telegraphiert. Die Polizei will alle möglichen Auskünfte von mir haben, aber ich weiß ja von den Verhältnissen der Tante nichts."

Der Amtsvorsteher kam, begleitet von dem Protokollführer, und begrüßte den Rechtsanwalt, indem er um dessen Beihilfe zur Aufhellung der Sache bat.

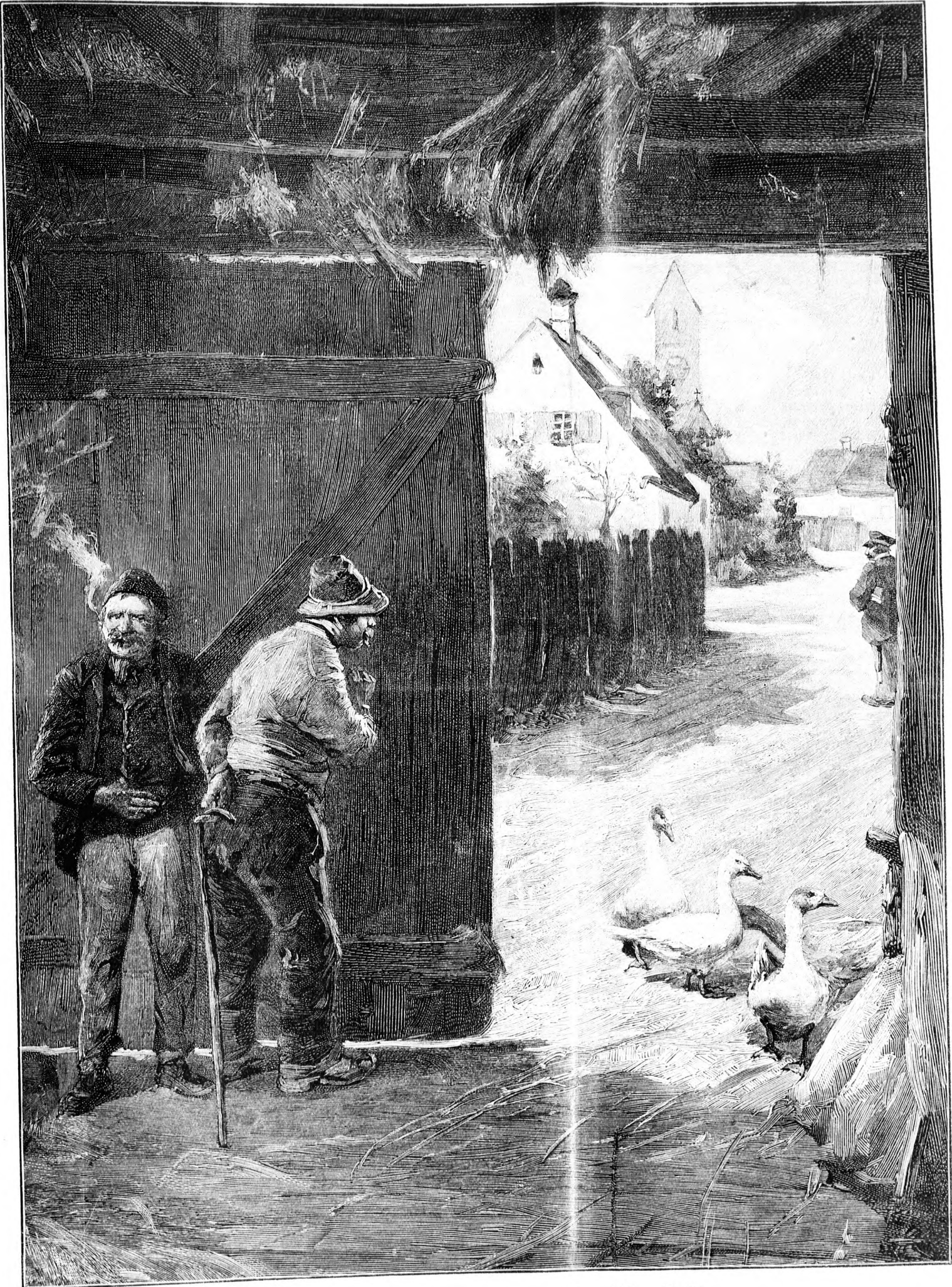
"Ich bin gern bereit, Ihnen jeden Dienst zu leisten und jede Auskunft zu geben," versetzte Horst. "Wollen Sie mir sagen, wie Sie den Tatbestand gefunden haben?"

"Sehr gern," erklärte der Amtsvorsteher. Er führte den Rechtsanwalt in das Wohnzimmer, wo eine Blutlache auf dem Boden die Stelle bezeichnete, auf welcher die bewußtlose Hausherrin gefunden worden war. Dann führte er den Rechtsanwalt in den Garten und bis zu der Mauer. Hier sah man deutlich die Fußabdrücke von Männerstiefeln. Es handelte sich um einen größeren groben Stiefel und einen kleineren eleganten. Die Stelle des Gartens war etwas feucht, und man sah deshalb auch den Abdruck von Hundepfoten.

(Fortsetzung folgt.)



Juan V. Gomez, Vizepräsident von Venezuela. (S. 20)



In der Klemme. Nach einem Gemälde von Gustav Lühr (S. 20)

die der
ng vor-
einander
g. „Da
in Ver-
uhr zum
ankam.
nd sagte
och, und
gekriegt,
kommen.

weinend

agte sie.
ite nacht
ste früh
und die
s Wohn-
um acht
ch einen
heraus-
h Ihnen
möglichst
ß ja von

von dem
santwalt,
llung der

Dienst zu
verfehlt
gefunden

hrte den
auf dem
je Haus-
tsanwalt
ntlich die
um einen
n. Die
halb auch
ung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unjere Bilder. — Hundert Jahre sind es her, daß Felix Mendelssohn Bartholdy, dessen „Hochzeitsmarsch“ und „Wer hat dich du schöner Wald“ vollständig geworden ist, in Hamburg geboren wurde (am 3. Februar 1809). Der berühmte Klaviervirtuose und Komponist gehörte zu den frühreifen Talenten, bereits mit 17 Jahren komponierte er die Ouvertüre zum „Sommertraum“, und als er im Jahre 1829 seine erste Konzertreise nach England antrat, hatte er schon eine stattliche Reihe von Kammermusikwerken, Sinfonien und Klavierstücken geschrieben. Als Leiter der Gewandhauskonzerte in Leipzig brachte er das dortige Orchester auf eine noch nicht dagewesene Höhe, als Komponist war er auf dem Gebiete der Instrumental- wie Vokal-musik gleich bedeutend und fruchtbar. Leider raffte ihn der Tod schon im 38. Lebensjahre, am 4. November 1847, hinweg. — Das durch Erdbeben zum größten Teile zerstörte Messina war nach Palermo die volkreichste Stadt Siziliens und gleichzeitig der bedeutendste Handelshafen der Insel. Nach dem Erdbeben vom Jahre 1783 war es neu aufgebaut worden und besaß daher breite gerade Straßen, schöne Plätze und elegante Paläste, sowie einen sicheren und tiefen, von feinemeren Kais eingefaßten Hafen. Der Corso Capour teilte es in die See- und die Hügelstadt; die Hauptstraßen der ersteren, die an Palästen reiche Via Garibaldi und der Corso Vittorio Emanuele, haben am meisten gelitten, da auch noch die durch das Erdbeben erregte Flutwelle an ihrer Zerstörung mitarbeitete. Das im Vordergrund unseres Bildes hervortretende vierstöckige Monumentalgebäude ist das Bürgerhospital; im Hintergrunde jenseits des Hafens sieht man die salarische Küste und die weißen Häusermassen des gleichfalls vernichteten San Giovanni. — Die Reise des venezolanischen Präsidenten Castro nach Berlin hat zu einer Revolution in Venezuela geführt, durch die der abwesende Despot abgesetzt worden ist. Die Regierung hat an seiner Stelle der Vizepräsident Gomez übernommen, der lange Jahre Castros Freund und rechte Hand war. Er hat in einer öffentlichen Kundgebung versprochen, die Verfassung zu achten und für schnelle und friedliche Beilegung der internationalen Streitigkeiten zu sorgen.

In der Klemme. (Mit Bild auf Seite 19.) — Mag sie zehnmal gefehlt haben, die Hausbettelei nämlich, ein alter Landsreicher stümmert sich keinen Deut um die behördliche Verordnung, sondern klappert vom Morgen bis Abend die Dörfer und Einzelgehöfte ab, um ein paar Nickel, etwas Proviant oder dieses und jenes abgelegte Kleidungsstück zusammenzuschmornen. Freilich, vorsehen muß man sich, daß man nicht dem Gendarmen oder Orts-polizeien in die Fänge gerät. Aber man hat ja seine Augen im Kopf und obenrein eine langjährige Erfahrung. Wer nicht allzu arg vom Pech verfolgt wird, weiß sich deshalb, sobald Gefahr im Verzug ist, geschickt zu drücken. So haben es auch die beiden „Walsbrüder“ auf unserem Bilde gemacht. Beim Nahen des Gemeindevorstehers sind sie hinter das Scheunentor geflüchtet. Vorsichtig lugt der eine nach dem Gestrengen aus. Ist die Luft wieder rein, dann werden sich die beiden Bagabunden seitwärts in die Büsche schlagen, um anderwärts ihr Geschäft fortzusetzen.

Ein merkwürdiges Schicksal. — Vor vielen Jahren sandte die Hausfrau einer auf dem Lande anhängigen altheftischen Adelsfamilie einen ihr als zuverlässig bekannten jungen Mann aus ihrer Dienerschaft zu der etwa zwei Stunden entfernten Kreisstadt, um einen dortigen Juwelier mit der Ausbesserung eines kunstreich verchlungenen altertümlichen Ringes, welcher durch Zufall beschädigt worden war, zu betrauen. Der eifrige Bediente sah dabei den kürzesten Weg ein, welcher über die hölzerne Brücke eines kleinen Flüsschens führte. Auf dieser angelangt, lehnte er sich an das Geländer, um das ihm anvertraute Kleinod näher in Augenschein zu nehmen. Unglücklicherweise glitt ihm dabei der Ring aus der Hand und fiel ins Wasser. Obgleich der hierüber aufs äußerste erschrockene Diener sogleich mit vollem Eifer nach dem Verlorenen suchte, und auch deutlich wahrgenommen zu haben glaubte, daß der Ring in der Höhlung eines unter dem Wasserpiegel sichtbaren Baumstumpfes verschwunden sei, so war doch trotz aller Mühe das Kleinod nicht aufzufinden.

In seiner Verzweiflung hierüber und aus Besorgnis, von seiner Dienstherrschaft und von seinen eigenen Angehörigen, einer im nächsten Dorfe wohnhaften geachteten Handwerkerfamilie, des Diebstahls beschuldigt oder auch nur für verdächtig gehalten zu werden, faßte er den Entschluß, so wie er ging und stand, nach Australien auszuwandern, um sich dort eine Existenz zu gründen, da ihm die Heimat nach seiner Meinung nun doch eine solche nicht mehr zu bieten vermochte. Unter bitteren Entbehrungen schlug er sich bis nach Hamburg durch, wo es ihm gelang, auf einem gerade abgehenden Dampfschiffe als gewöhnlicher Kohlenarbeiter gegen die Gewährung freier Überfahrt Unterkunft

zu finden. Das Glück war ihm trotz zahlreicher Entbehrungen und Demütigungen günstig, und nach fünfundsiebzigjähriger Abwesenheit von der Heimat konnte er als ein reicher Mann zurückkehren. Um sich nun vor seiner früheren Dienstherrschaft und seinen Landsleuten zu rechtfertigen, kaufte er, nachdem er sich vergewissert hatte, daß jene noch auf ihrem Landgute lebe, einen kostbaren Diamantring und bezog sich alsbald auf den Weg, den Ring zu überbringen. Unterwegs traf er zufällig mit einem Herrn zusammen, welcher im Begriffe stand, der adeligen Familie einen Besuch abzustatten. Er machte den Fremden mit seinem Schicksale und dem Grunde bekannt, aus welchem er vor langen Jahren die Heimat verlassen hatte.

Gerade, als er hiervon sprach, kamen sie an die verhängnisvolle hölzerne Brücke. „Hier, gerade hier war es, wo ich den Ring fallen ließ, und da ist ja wahrhaftig auch noch der alte Baumstumpf, in dessen Höhlung er hineingefallen!“ Und indem der Heimgekehrte voll Erstaunen dieses sagte, stieß er, nur in der Absicht, seinem Begleiter die Stelle zu zeigen, an welcher der Baumstumpf stand, mit seinem Regenschirm in denselben. Wer aber beschreibt die Ueberraschung beider, als er diesen wieder herauszog, und der damals verlorene Ring an der Spitze desselben saß!

Nun war der Heimgekehrte glänzend jedem möglichen Verdachte einer Veruntreuung gegenüber gerechtfertigt, und mit großer Freude empfing ihn mit dem wiedergefundenen Ringe die inzwischen zur Matrone gealterte Freifrau, welche sich die Geschichte des noch so glücklich geendigten Unglücksfalles wiederholt erzählen ließ. [R. v. B.]

Das Niesen bei den Julius. — Wenn ein Julius niesen, so spricht er: „Jetzt bin ich gesegnet. Der Jochtozi (Geist der Ahnen) ist bei mir, ist zu mir gekommen. Auf, daß ich ihn preise, denn er hat mich niesen lassen!“ Nies ein Kind, so sprechen die Umstehenden: „Wachse!“ Denn das Niesen gilt als ein Zeichen der Gesundheit. Die Julius glauben, daß ein sie umschwebender Geist, der Geist eines Vorfahren, das Niesen veranlasse; sie halten es für ein Zeichen, daß er bei dem Niesenden eingekehrt sei und bei ihm bleibe. [—dn—]

Eine liebevolle Tochter. — Als die schöne, wegen ihrer prächtvollen Toiletten bekannte Herzogin von Monza von einem glänzenden Balle in Florenz am Morgen des 10. Februar 1841 ganz erschöpft heimkehrte, fand sie einen Brief mit der Nachricht vom Tode ihres Vaters. Sie stand einen Moment bestürzt da, dann warf sie sich auf ihr Bett und rief: „Ach, ich bin jetzt zu müde; ich werde morgen weinen!“ Gerechtes Vermächtnis. — Lord Eldon, welcher im Jahre 1870 starb, vermachte sein ganzes Vermögen dem Irrenhause Bedlam. In seinem Testamente sagte er: „Ich gebe den Narren wieder, was ich den Narren (in meine die Prozeßführenden) verdanke.“ — Eldon war nämlich Advokat gewesen. [E. K.]



Herr Professor, Herr Professor, der Wald hat ganz Amerika aufgefressen!

Aus nachstehenden Silben: an, bel, bi, ce, der, de, de, der, eif, em, fel, ger, go, griph, hein, he, le, lo, ma, münn, re, rei, rei, rich, ric, se, sel, seu, te, turn, ti sind zwölf Wörter zu bilden, welche bezeichnen:

- 1. ein bekanntes Baumwerk der Neuzeit,
2. einen deutschen Volksstamm,
3. eine Blume,
4. einen Nalensflaß,
5. eine Käseform,
6. ein Niesengewächs,
7. ein bekanntes Buch,
8. eine Stadt in Preußen,
9. einen Baum,
10. einen männlichen Vornamen,
11. einen Mädchennamen,
12. eine Truppengattung.

Sind alle Wörter richtig gefunden, so ergeben deren Endbuchstaben von unten nach oben, und die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort. Auflösung folgt in Nr. 6.

Somonym. Zweibeinig bin ich in buntem Gewand, Vierbeinig spring' umher ich noch heute, Gelesen einst durchs deutsche Land, Schädliche Tiere sind meine Beute, Sing hübsche Mädchen und Knaben. Die selber vier Beine auch haben. Auflösung folgt in Nr. 6.

Auflösungen von Nr. 4: der dreißtägigen Scharade: Heuschrecke; des Logogriphs: Java, Lava.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.